

## *Auf ein Wort*

### **Ein großartiges Erlebnis von Geschlossenheit und Entschlossenheit**

*Jens Gerloff, Vorstandsmitglied des Bauernbundes Brandenburg und aktiv im BDM, hat vom ersten bis zum letzten Streiktag mitgemacht. Auf seinem 270-Hektar-Futterbaubetrieb in Teetz in der Prignitz melkt er 90 Kühe.*



Liebe Berufskollegen,

zehn Tage liegen hinter uns, nach denen nichts mehr so ist, wie es vorher war. Die Ergebnisse des Milchstreiks lassen sich zwar noch nicht endgültig festmachen, aber alles spricht dafür, dass die Aktion eine deutliche Anhebung des Milchpreisniveaus zur Folge haben wird. Schon allein deshalb, weil mehr als ein Prozent der Jahresmilchmenge in der Gülle verschwunden sind, der Rohstoff mithin auf dem zuvor milchgesättigten Markt fehlt. Dass der Kampf weiter geht – am Verhandlungstisch oder notfalls wieder im Güllekeller – war von Anfang an klar. Neu und faszinierend ist, dass dieser Kampf erstmals aufgenommen wurde.

Und das ist vor allem dem Bund deutscher Milchviehhalter (BDM) zu verdanken. Aus einem kleinen Haufen bayerischer Bauern entstanden, hat sich daraus in den letzten Jahren eine schlagkräftige Organisation entwickelt, die vor allem in den Milchregionen zwischen Nordsee und Alpen fest verwurzelt ist. An ihrer Spitze stehen gestandene Bauern, glaubwürdig und geradlinig, die überzeugende Antworten auf die komplexen Probleme des Milchmarktes gefunden und damit eine bislang beispiellose Mobilisierung der Milchviehhalter erreicht haben. Dem BDM wünsche ich von Herzen, dass es ihm gelingt, nach diesem Kraftakt seine Position im Berufsstand weiter zu stärken, um das nächste Mal eine noch schnellere und größere Breitenwirkung zu erzielen.

Machen wir uns nichts vor: Unsere Gegner in diesem Kampf sind nicht nur Milchindustrie und Lebensmittelketten. Nachdem Bundesminister Seehofer sich gleich am ersten Tag auf die Seite der Milchviehhalter gestellt hat, brauchten die Herren Folgart und Sonnleitner ganze drei Tage, um sich zu einer positiven Beurteilung des Milchstreiks durchzuringen. Da war die Basis bereits voll beteiligt: In der Prignitz etwa rief der Kreisbauernverband am Donnerstag zu Lieferboykott und Blockaden auf. Durch die Beteiligung der Großbetriebe versiegte der Milchfluss aus dem Landkreis zu nahezu hundert Prozent. Diese Geschlossenheit und Entschlossenheit – die leider nicht überall zustande kam – war für mich ein ganz großartiges Erlebnis.

Zum ersten Mal seit langer Zeit sind Bauern gegen die Macht der Konzerne aufgestanden und haben ihr Schicksal selbst in die Hand genommen, allen Unkenrufen zum Trotz. Natürlich ist es bequemer, die Aussichtslosigkeit der Lage zu bejammern oder schlau zuzuschauen, wie andere die Kohlen für einen aus dem Feuer holen. Und natürlich wird es immer Betriebsleiter geben, die sich so eine Kampfmaßnahme „nicht leisten“ können, weil sie unbedingt moderne dynamische innovative Landwirte sein wollten und sich dabei übernommen haben. Solidarisch kann nur sein, wer auch solide ist. Aber die übergroße Mehrheit der Milchviehhalter, die in den letzten Jahren ihre Milchproduktion aus dem Ackerbau subventioniert oder durch Selbstausbeutung aufrecht erhalten hat, ist offensichtlich grundsolid und entschlossen zu kämpfen. Das gibt Hoffnung für eine bessere Zukunft.

Politisch werden wir erneut über die bereits verloren geglaubte Milchquote reden müssen oder noch lieber über von den Erzeugern selbst gesteuerte Formen der Mengenregulierung. Der Bauernbund steht hier voll hinter den Konzepten des BDM. Bei gutem Willen von Seiten der Politik ist viel Spielraum da, um tragfähige Lösungen zu finden. Und wenn es am guten Willen fehlt, wissen die Milchviehhalter, was sie zu tun haben. So dramatisch und so verzweifelt ein Milchstreik in seiner Konsequenz auch wirken mag: Letztlich handelt es sich um nichts anderes als um Mengenregulierung bei einem leicht verderblichen Rohstoff. Zehn Tage haben gereicht, um allen in Deutschland zu zeigen, wo die Milch herkommt.

*Jens Gerloff*